Zeitschrift: Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera

Herausgeber: Parkinson Schweiz

Band: - (1999)

Heft: 54

Rubrik: Ratgeber

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aromatherapie: Wohlbefinden durch Essenzen

Die Aromatherapie ist eine alte Methode, die in diversen Zivilisationen anzutreffen ist. Ätherische Öle können das Wohlbefinden eines Menschen steigern. Diese Technik machen sich in England auch vermehrt Parkinsonpatienten zunutze: Der folgende Beitrag stammt aus «The Parkinson», das Magazin der englischen Parkinsonvereinigung.

• *Von Barbara Cormie, London**

Aromatherapie ist eine alte Behandlungsform, die bereits in vielen Zivilisationen verbreitet war und auch noch heute angewandt wird. Ätherische Öle entfalten ihre wohltuende Wirkung auf Geist und Körper. Die Aromatherapie ist zur Zeit populär, Gesundheitsfachleute betrachten sie als eine wertvolle ergänzende Therapieform.

Serie: Alternative Therapieformen – Teil 1

Viele Patienten wenden sich oft auch alternativen Therapieformen zu, um Linderung ihrer Beschwerden zu finden. Dies ist für uns Anlass, eine lose Serie zu alternativen Therapieformen zu starten. Den Anfang machen die Beiträge Aromatherapie und Traditionelle Chinesische Medizin.

Aromatherapie lindert bei Parkinsonpatienten Muskelverspannungen, erleichtert die Darmentleerung und hilft, Stress abzubauen. Ausserden kann sie bei Angstgefühlen, Energiemangel, Schmerzen, Steifheit, Schlafstörungen und Alpträumen, Depression, Durchblutungsstörungen, Schwächezuständen und Tremor wirksam sein. Eine Umfrage unter Parkinsonpatienten zeigte, dass 41% der Befragten, welche Erfahrungen mit Aromatherapie gemacht haben, von deren Wirkung überzeugt sind. 15% zogen keinen Nutzen daraus. Jene, die davon profitiert haben, sagten, dass ihnen die Therapie Entspannung und Stressminderung brachte, einige berichteten über Schmerzlinderung.

Es gibt zwei hauptsächliche Anwendungsarten der Aromatherapie. Bei der Ersten werden einfach die Öle eingeatmet: Man gibt einige Tropfen ins Bad oder in einen kleinen Behälter mit Wasser, das man erhitzt (Duftlämpchen). Die Aromen entfalten sich und beleben jene Hirnregionen, die für emotionale Reaktionen verantwortlich sind. Patienten beschreiben die Wirkung als erbauend, beruhigend, aufheiternd oder schmerzlindernd.

Massage

Für Parkinsonpatienten kommt die zweite Anwendungsart in Frage, nämlich diejenige mittels Massage, speziell Ganzkörpermassage. Diese Methode ermöglicht es den Ölen, auf zwei Arten wirksam zu werden: Sie werden inhaliert und zugleich gelangen sie durch die Haut in den Körper. Ausserdem sollte der traditionelle Nutzen der Massage nicht ausgeklammert werden.

Die Aromatherapeutin Jennifer Gascoigne meint zur Aromatherapie: «Die Kombination von Massage und ätherischen Ölen, von Berührung und Entspannung verhilft den Menschen zu einer tiefen Entspannung.»

Eine andere Therapeutin, Jane Rochfort, beschreibt, wie Patienten während der Massage ruhig liegen können. Sie spüren in den Muskeln ein Wohlbefinden und eine allgemeine Entspannung, was – je nach Patient - für einen Tag oder länger andauern kann. Die Muskeln werden durch die Massage gedehnt, der Patient wird beweglicher. Jennifer Gascoigne verweist ihrerseit auf die Erfahrung einer Physiotherapeutin: Parkinsonpatienten, die Aromatherapie machen seien beweglicher. Man könne besser mit ihnen arbeiten, ohne vorerst Entspannungs- und Dehnungsübungen machen zu müssen.

Bei Anne Limb, einer Parkinsonpatientin, hat sich der Muskeltonus verbessert, dies dank einer regelmässiger Aromatherapie-Massage. Sie lässt sich alle fünf bis sechs Wochen behandeln. Anne Limb: «Noch etwas länger, und ich fühle mich stark. Die Therapie hält meine Muskeln fit. Infolge der Parkinsonkrankheit kann ich keine Turnübungen mehr machen. Die Aromatherapie-Massage sehe ich nun als deren Ersatz, sozusagen als eine ‹künstliche Übung›.»

Körper und Geist

Neben den körperlichen Nutzen kann Aromatherapie-Massage auch bei Depressionen und Stress helfen. Die Öle selber sind wohlriechende Substanzen, die aus würzigen Pflanzen gewonnen werden. Jedes Öl hat seine eigene Besonderheit und ist speziell geeignet für gewisse Zustände, z. B. durchblutungsfördernd, nervenberuhigend, usw.

Aromatherapie-Massage kann von einem Partner oder Freund ausgeführt werden oder natürlich durch einen Therapeuten/Therapeutin, in der Praxis oder zu Hause. Im Allgemeinen bringen regelmässige Behandlungen grösseren Nutzen. Beabsichtigen Sie, sich Aromatherapie durch einen Partner oder Freund geben zu lassen, sollten Sie sich vorher bei einem professionellen Therapeuten Rat holen, speziell auch, was die Sorte der zu verwendenden Öle anbelangt.

Die Öle sind sehr wirksam und sollten nie direkt auf die Haut aufgetragen werden. Sie müssen immer in einem Fläschchen mit gutem Öl verdünnt werden, – es sind bloss einige Tropfen nötig. Achten Sie beim Kauf von Ölen darauf, nur reines ätherisches Öl und nicht fertig gemischtes zu verlangen. Versuchen Sie, einen zuverlässigen Lieferanten zu finden, der speziell ätherische Öle für therapeutische Zwecke verkauft.

Es ist sehr schwierig abzuschätzen, welche Wirkung die Therapie hat. Jennifer Gascoigne: «Patienten, mit denen ich arbeite, sagen z. B. ‹Ich kann meinen Kopf gerader halten, ich falle weniger hin, ich habe mehr Ausdruck in meinem Gesicht›, usw.» Die Aromatherapeutin Shirley Price hat einen Versuch durchgeführt, um ei-

nem Freund mit Parkinson zu beweisen, dass die Therapie seine Lebensqualität verbessern könnte. Shirley Price dazu: «Andere Therapeuten, welche mit Parkinsonpatienten arbeiten, sind meiner Meinung. Die Patienten leiden weniger unter Schlafstörungen und Verstopfungen und sie werden beweglicher.»

Etwas steht fest: Nicht jedermann wird profitieren, aber für manche kann die Vielfalt der Aromatherapie den Körper beruhigen und den Geist besänftigen. Man sollte nicht vergessen: Sie kann auch von grossem Nutzen für die Pflegenden sein.

*Übersetzung aus dem Englischen: Marie-Therese Kaufmann

Aromatherapie in der Schweiz

Aromatherapie ist in der Schweiz nicht kassenpflichtig. Die Kosten für eine Stunde Aromamassage bewegen sich zwischen Fr. 60.– und Fr. 120.–. Es liegen keine verbindliche Zahlen über Anzahl und Qualität der Fachpersonen, die Aromamassage anbieten vor.

Beachten Sie Folgendes:

- Die ätherischen Öle sollten jeweils vor Massagebeginn frisch abgemischt werden.
- Achten Sie auf die Qualität der Produkte: Ätherische Öle müssen rein sein und nicht synthetisch.
- Ätherische Öle sind sehr wirksam und müssen mit Vorsicht angewandt werden: Sie sollten nie unverdünnt direkt auf die Haut aufgetragen und niemals eingenommen werden. Einige Öle dürfen von Personen mit gewissen Krankheiten, Epilepsie beispielsweise nicht benützt werden.
- Es empfiehlt sich, dem Arzt mitzuteilen, dass man eine Aromamassage macht.

Es gibt in der Schweiz eine Vereinigung für Aromatologie und Osmologie. Sie zählt etwa 300 Mitglieder. Diese beantwortet gerne Ihre schriftlichen Anfragen:

VEROMA Schweiz
Martin Henglein
Via Leoncavallo 26
6614 Brissago

Traditionelle chinesische Medizin

Im folgenden Beitrag zeigt die chinesische Therapeutin Lia Aihua, wie die Parkinsonkrankheit in der traditionellen chinesischen Medizin verstanden wird. Die Autorin ist chinesische Therapeutin am Zentrum für traditionelle chinesische Medizin Bad Ragaz. Da die Aussagen des Beitrages im Widerspruch zu den schulmedizinischen Ansätzen stehen, publizieren wir anbei die Stellungnahme von Professor Hans Peter Ludin, Präsident des Fachlichen Beirates der SPaV.

• *Von Liu Aihua**

Laut chinesischen Quellen betrug die Parkinson-Morbidität (die Häufigkeit an Parkinson zu erkranken, *Anm. der Red.*) im Jahre 1982 in der Volksrepublik China 101/100 000. Damals war dort die schulmedizinische Aetiologie (Aetiologie ist die Lehre von den Krankheitsursachen, *Anm. der Red.*) noch nicht ganz klar. 1984 wurden in China erst diagnostische Kriterien über extrapyramidale Krankheiten geschaffen. Dabei wurde Parkinson in drei Kategorien unterteilt.: Typ Zittern (Gliederzittern); Typ Rigor (erhöhter Muskeltonus); Typ gemischt (Beschwerden beider Typen).

Gesundheit bedeutet in der chinesischen Medizin das Aufrechterhalten der inneren Harmonie. Harmonie und Gleichgewicht hängen vom gleichmässigen und ununterbrochenen Fluss des Qi ab. Qi ist die Wurzel aller Energie und fliesst entlang der sog. Meridianen und verbindet alle inneren Organe miteinander. Diese innere Harmonie findet in Yin und Yang ihren Ausdruck. Ein Ungleichgewicht entsteht, wenn das eine überwiegt.

Nach Gesichtspunkten der traditionellen chinesischen Medizin besteht ein enger Zusammenhang zwischen Morbus Parkinson und der Leber, der Nieren sowie der Milz.

Man unterteilt die Krankheit ebenfalls in drei Kategorien:

Die ersten zwei Typen sind Mangelerkrankungen. Der dritte Typ ist eine Fülle-krankheit.

Typ 1: «Mangel an Qi und Xue»

Ursache: Schwache Milz- und Nierenfunktion, als Folge davon wird zuwenig Qi und Xue (= Blut) «produziert» und ein Mangel entsteht.

Beschwerden: Zitternde Glieder, verlangsamte Bewegungen, geistige Müdigkeit, weisses Gesicht, seltenes Sprechen. Die Zunge ist hellrot. Der Puls ist tief und dünn.

Behandlungsprinzip: Die Milz- und Magenfunktion regulieren. Qi und Xue tonisieren und die Meridiane durchgängig machen.

Behandlungsmethode: Akupunktur, Moxibustion (= punktuelle Wärmebehandlung) und chinesische Kräutermedizin.

Typ 2: «Mangel an Leber-Yin und Nieren-Yin»

Ursache: Die Leber hat die Funktion Xue zu speichern und die Niere speichert Jing (Sperma und Lebensessenz). Wenn beides verbraucht ist, können die Sehnen und die Meridiane nicht mehr ernährt werden, wodurch der innere leere Wind entsteht (Xü Feng).

Beschwerden: Zittern und Steifheit von Glieder und Rumpf, verlangsamte Bewegungen. Schwächegefühl in Rücken und Knie, innere Unruhe und Hitze.
Die Zunge ist rot, ohne Belag. Der Puls ist drahtig und dünn oder schnell.
Behandlungsprinzip: Die Leber und Nieren ernähren und tonisieren.
Behandlungsmethode: Akupunktur, Moxibustion und chinesische Kräutermedizin.

Typ 3: «Bewegender Wind von Schleimhitze»

Ursache: Konstitutionell bedingter Mangel an Milz-Qi. Die Transformation der Milz wird behindert, so dass sich Feuchtigkeit und Schleim sammeln und in Hitze verwandeln. Diese Schleimhitze verursacht inneren Wind.
Beschwerden: Gliederzittern, Fettleibigkeit, verarmte Mimik, wenig Bewegung, drückendes Brustgefühl, trockener Mund. Die Zunge ist rot mit gelbem Belag. Der Puls ist schlüpfrig und schnell.
Behandlungsprinzip: Die Milz begünstigen, den Schleim zerstreuen, die Hitze und den Wind austreiben.
Behandlungsmethode: Akupunktur und chinesische Kräutermedizin.

Anhand dieser Kategorisierung nach TCM führten wir in China eine Studie von 1988 bis 1998 durch. Es wurden über 500 Patienten klinisch beobachtet und behandelt. Eine Wirksamkeit konnte in 79,6 % nachgewiesen werden.
Wir hatten in unserer Studie folgende Erfahrungen gemacht: Mit TCM konnte Morbus Parkinson behandelt werden, und zwar konnte die progressive Veränderung gelindert und die Beschwerden verbessert werden. Ebenso konnten die Nebenwirkungen von westlichen Medikamenten vermindert werden. Die Wirkung ist jedoch sehr individuell. Die Behandlungsdauer erstreckte sich über eine längere Zeit (ca. 30 Behandlungen), wobei pro Woche mindestens drei Behandlungen durchgeführt werden mussten.

Beispiel eines typischen Falles

Patient «Huang», männlich, 58-jährig, arbeitsunfähig. Im Jahre 1983 begann die Krankheit mit Zittern der rechten Hand mit allmählicher Zunahme und Beeinträchtigung aller Gliedmassen und Gehbehinderung. In dieser Zeit nahm er verschiedene westliche Medikamente. 1988 kam er zur Behandlung mit TCM. Die Hauptbeschwerden waren damals: Gliederzittern, gesteigerter Muskeltonus, Geh- und Schreibschwierigkeiten. Er verspürte auch Herzklopfen, übermässiges Schwitzen, hatte dünnen Stuhlgang und litt unter Müdigkeit. Der Patient konnte das Haus nicht mehr verlassen.
Befund: Gesicht war blass, er wirkte apathisch, die Sprache war stockend.
Die Zunge war hell mit einem dünnen, weissen Belag. Der Puls war drahtig und dünn. Es bestand ein Qi- und Xue-Mangel (schulmedizinisch Zittertyp).
Nach 30 Behandlungen mit Akupunktur und Kräutermedizin konnte der Patient alleine eine Treppe hinauf- und hinuntersteigen und 500 m weit gehen. Auch die weiteren oberwähnten Symptome waren rückläufig. Nach 2-jähriger Behandlungszeit konnte er seine Arbeit als Lehrer wieder aufnehmen.

**Die Autorin ist Professorin für TCM, Universität Beijing*

Aufgespürt...

Europäisches Treffen jüngerer Parkinsonpatienten

Vom 15. bis 17. Oktober findet in Veldhofen, Niederlande, ein Kongress für jüngere Parkinsonbetroffene statt. Am ersten Kongresstag werden in Workshops die Themen: Logopädie, Musik- und Maltherapie, sowie Parkinson und berufliche Eingliederung durch Informations-/Computertechnologie behandelt. Der zweite Tag ist für medizinische Referate reserviert. Der Kongress unter dem Titel «The future looks brighter than ever before» wird von Parkinsongesellschaften Europas und von den Niederlanden organisiert. Kosten pro Teilnehmer: 420 niederländi-

Komplementärmedizin und Parkinsonsyndrom

• *Von Prof. Dr. med. Hans Peter, Ludin**

Es ist für den Schulmediziner nicht ganz einfach, eine Stellungnahme zur Komplementärmedizin zu verfassen. Die Sprachen und die Denkweisen sind so verschieden, dass eine Verständigung sehr schwierig ist. Der wichtigste Unterschied besteht darin, dass in der Schulmedizin versucht wird, Aussagen zur Ursache der Krankheiten und zu den Behandlungen durch fundierte Daten zu belegen. Besonders bei der Beurteilung von therapeutischen Massnahmen kann heute auf sogenannte kontrollierte Studien nicht mehr verzichtet werden. Damit wird gewährleistet, dass Therapieerfolge wirklich belegt werden können. Eine neue Therapiemethode wird erst als wirksam oder als besser anerkannt, wenn sie einer Scheinbehandlung (Placebo) oder einer bekannten Vergleichsbehandlung eindeutig überlegen ist. Leider liegen für Behandlungen der Komplementärmedizin kaum je entsprechende Daten vor. Damit ist eine Wirksamkeit zwar immer noch möglich, in den Augen der Schulmediziner aber nicht bewiesen.

Anhand des vorliegenden Artikels über traditionelle chinesische Medizin sollen diese ziemlich theoretischen Aussagen etwas erläutert werden: Es wird gesagt, dass ein enger Zusammenhang zwischen Morbus Parkinson und der Leber, der Nieren sowie der Milz bestehe. Mich erstaunt es, dass kein Wort vom Gehirn gesagt wird. Für die westliche Schulmedizin ist es seit Jahrzehnten klar, dass die Schädigung, welche zu den Symptomen der Parkinsonkranken führt, im Gehirn liegt. Dafür gibt es zahllose Beweise, die mit mikroskopischen, biochemischen, metabolischen und anderen Untersuchungen erbracht worden sind. Für eine ursächliche Beteiligung von Leber, Nieren und Milz haben wir dagegen keine Anhaltspunkte. Ich hätte deshalb erwartet, dass zumindest Hinweise gegeben würden, wie diese Behauptung belegt werden kann. Zusammen mit der Fallbeschreibung am Ende des Artikels stellt sich für mich dabei die Frage, ob die chinesische Medizin und die westliche Schulmedizin mit dem Begriff «Morbus Parkinson» überhaupt das gleiche Krankheitsbild meinen oder nicht.

Ich kann mir vorstellen, dass sich viele Patienten weniger für die Richtigkeit der theoretischen Grundlagen als für die Wirksamkeit der Behandlungen interessieren. Die zitierte Studie an über 500 Patienten lässt für mich aber mehr Fragen offen als sie beantwortet. Offensichtlich hat es sich dabei nicht um eine kontrollierte Studie gehandelt. Die Aussage, dass die Behandlung in 79,6 % wirksam gewesen sei, hilft auch nicht weiter. Es wird mit keinem Wort gesagt, worauf sich diese Prozentzahl bezieht.

** Der Autor ist Präsident des Fachlichen Beirats SPaV*

sche Gulden für Einzelzimmer und Verpflegung, 375 Gulden für Doppelzimmer. Anmeldeschluss ist der 15 Juli. Weitere Informationen erhalten Sie in der Geschäftsstelle der SPaV, 01 984 01 69.

Broschüre: Invalidenversicherung

Die Broschüre **«Invalidenversicherung – Wo? Was? Wie viel?»** informiert über gesetzliche Grundlagen, Preislimiten und Kostenbeiträge an individuelle Eingliederungsmassnahmen. Die Broschüre ist gratis zu beziehen bei: Kantonale IV-Stelle Freiburg, Postfach, 1762 Givisiez, Telefon 026 305 52 37, Fax 026 305 52 01.

Ratgeber

Das im Beobachter-Verlag erschienene Buch **«Krankenversicherung»** gibt einen umfassenden Überblick rund um das gleichnamige Thema: Leistungen, die wesentlichen Versicherungsmodelle bei der obligatorischen Grundversicherung, die wichtigsten Regelungen bei Zusatzversicherungen, Lohnfortzahlung bei längerer Krankheit sind Punkte, die ausgeleuchtet werden. Im Anhang der Publikation werden Begriffe, und Abkürzungen erklärt, sowie Adressen und Literaturliste erlauben eine Vertiefung des Themas. *Krankenversicherung, 1998, Beobachter-Verlag, Jean Frei AG, Zürich, 536 Seiten, gebunden, Fr. 44.80, ISBN 3 85 569 169 X.*

Spitexkosten

Erstmals liegen Zahlen über die Vollkosten von Spitexpflege-Stunden vor. Eine Stunde kassenpflichtige Spitexpflege – diese beinhaltet Abklärung, Beratung, Behandlung durch eine diplomierte Fachperson) kostet im Durchschnitt rund 77 Franken (Fahrzeug- und Wegzeitkosten inbegriffen). Eine nicht kassenpflichtige Spitexpflege-Stunde (Hauswirtschaft, präventive Hausbesuche, Begleitung, usw.) kostet durchschnittlich 66 Franken (inklusive Fahrzeug- und Wegzeitkosten). Die im Auftrag des Spitexverbandes und des Konkordates der Schweizerischen Krankenversicherer durchgeführte Studie soll als Grundlage für die Diskussion rund um die Beteiligung der Krankenkassen und der öffentlichen Hand an den Vollkosten dienen.

Dubioser Gerichtsentscheid Spitex

Ein Entscheid des eidgenössischen Versicherungsgerichts in Luzern wirft Fragen auf: Eine an einer Gehirnkrankheit erkrankte Frau lebt zuhause und wird von der Spitex und dem Ehemann gepflegt. Die Helsana weigert sich die vollen Spitexkosten (450 Stunden pro Quartal) zu übernehmen und will nur 90 Pflegestunden bezahlen. Der Ehemann ficht den Entscheid der Helsana an und scheitert schliesslich vor dem Eidgenössischen Versicherungsgericht. Das Gericht rechtfertigt seinen Gerichtsentscheid mit der Wirtschaftlichkeit. Der Aufenthalt in einem Pflegeheim kostet gemäss kantonalem Tarifvertrag Fr. 20.–/Tag, die Spitexkosten belaufen sich hingegen auf Fr. 110.–/Tag. Das Urteil irritiere in doppelter Hinsicht, meint Georges Pestalozzi-Seger vom Rechtsdienst für Behinderte der SAEB: Einerseits wird der Aufenthalt in einem Pflegeheim als gleichwertig zur Pflege zuhause im vertrauten Umfeld angeschaut, wobei familiäre, soziale und menschliche Aspekte vollkommen ausgeklammert werden. Noch befremdender ist jedoch, dass bei der Wirtschaftlichkeit nicht die tatsächlichen betriebswirtschaftlichen Kosten der Heimpflege berechnet werden, sondern nur die im Tarifvertrag festgehaltenen Kosten. Diese machen nur einen Bruchteil aus. Die SAEB folgert: «Während Politiker mit Wirtschaftlichkeitsargumenten die Verlagerung vom stationären zum ambulanten Bereich fordern, führt die Gerichtspraxis mit dem Argument der Wirtschaftlichkeit zu einem Druck in umgekehrter Richtung.»

Eine Expo.01 für alle

Die Expo am Neuenburgersee soll auch der halben Million Behinderten, die in der Schweiz leben, zugänglich sein. Dafür setzt sich der Verein Handicap.01 ein. Er wurde auf privater Initiative gegründet und umfasst 39 Organisationen, welche 150 000 Personen vertreten. Handicap.01 stellt Interessierten vierteljährlich ein Bulletin zu, in dem über die Aktivitäten informiert wird. Das kostenlose Abo kann bei: Public Relations HANDICAP.01, fbg. de l'Hôpital 3, Postfach 542, 2001 Neuenburg, bestellt werden.

Parkinson im Internet: Deutschsprachiger Chatroom

Unter der Adresse *www.selbsthilfe.net* ist ein Chatroom für Parkinsonbetroffene eingerichtet worden. Die Interessierten treffen sich jeweils donnerstags ab 21 Uhr und können via Internet miteinander kommunizieren. Unter der Rubrik «Forum» können zudem schriftliche Mitteilungen hinterlassen werden.

Internet-Marktplatz

Seit Herbst 1997 bietet der Schweizerische Invalidenverband in seiner Homepage einen Marktplatz an: Unter den Rubriken «Zu verkaufen/vermieten», «Wohnen», «Gesucht» sowie «Kontakte» können Kleinannoncen platziert oder gelesen werden: Die Adresse lautet: www.siv.ch. Kleinannoncen werden beim SIV, Frohburgstrasse 43, 4600 Olten, Fax 062 206 88 89 oder E-Mail: *siv-info@bluewin.ch* entgegengenommen .

Berufliche Vorsorge mit Haken

Dass bei Eintritt von Invalidität die Pensionskassen nicht immer eine Rente auszahlen, zeigt folgender Fall, der das eidgenössische Versicherungsgericht beschäftigte: Herr M. war Selbständigerwerbender und war in dieser Zeit keiner Vorsorgeeinrichtung angeschlossen. Infolge eines Tumors reduzierte sich seine Arbeitsfähigkeit auf 50%. Die IV gewährte ihm eine Invalidenrente. Fünf Jahre später tritt M. eine Arbeit in einer Werkstatt an und wird automatisch bei der Pensionskasse des Betriebes versichert. Nur 5 Monate später muss er infolge des Tumors seine Arbeit vollständig aufgeben und die IV erhöht die Rente auf 100%. Anders die Pensionskasse des Betriebs: Diese verweigert jegliche Leistung. Ihr Entscheid wird später vom kantonalen Gericht und vom Bundesgericht gestützt. Bei der Begründung des Entscheids beruft sich das Gericht auf den Krankheitseintritt: Pensionskassen sind für Invaliditätsfälle, die vor Beginn des Arbeitsverhältnisses auftreten, nicht zu einer Zahlung verpflichtet. Konkret: Die Pensionskasse von M. bezahlt nicht, weil seine 100-prozentige Arbeitsunfähigkeit durch einen Rückfall bedingt war. In solchen Fällen kommt in der Regel die Nachhaftung zum Zuge: Die vorherige, beim Krankheitseintritt massgebliche Pensionskasse wäre verpflichtet gewesen, die Invaliditätsleistungen von 50 auf 100% anzuheben. Herr M. geht leer aus, weil er vorher in keiner beruflichen Vorsorge eingebunden war.

Quelle: Behinderung und Recht, Dez. 1998